

«Es gibt Leute, die meinen, ich schreibe Briefe nach Afrika»

Asyldebatte Sozialdirektorin Susanne Hochuli und Renate Gautschy stellen sich Schülern

VON MATHIAS KÜNG

Die Aula der alten Kanti Aarau war proppenvoll, als sich Regierungsrätin Susanne Hochuli und Renate Gautschy, Präsidentin der Gemeindeammännervereinigung des Kantons Aargau, gestern Mittag den Fragen der Schülerinnen und Schüler zum Thema Asyl stellten. Zwischen den beiden Referentinnen sass ein Schüler als Moderator: Tanja Brenner und Frederik Baatz. Organisiert hat den Anlass die Neue Helvetische Gesellschaft in Zusammenarbeit mit der Alten Kanti.

Von Hochuli wollten die Moderatoren erst wissen, welche Vor- und Nachteile es denn habe, für das Asylossier zuständig zu sein. Der Vorteil sei, so Hochuli, dass man in der Praxis sehen könne, welche Wirkung die Politik hat. Das Asylossier ist aber bekanntermassen sehr schwierig. «Es gibt Leute», so Hochuli, «die meinen, ich schreibe Briefe nach Afrika, um die Leute einzuladen, hierherzukommen.»

Renate Gautschy ihrerseits betonte, wie wichtig es ist, dass die Gemeinden rechtzeitig informiert werden, wenn Asylbewerber kommen, damit sie sich schulisch und in anderen Bereichen vorbereiten können. Man habe sich mit dem Kanton über die Abläufe geeinigt, sagte Gautschy - und entfaltete ein gut einen Meter langes Konzeptpapier.

Schleppern das Handwerk legen

Auf die Frage, welche positiven Beispiele es im Asylbereich gibt, verwies Gautschy auf Gontenschwil, ihre eigene Gemeinde. Dort sind zwei kinderreiche syrische Familien einquartiert, die sehr lernbegierig seien, mit denen es keine

«Wer bleiben kann, kann sich beim RAV melden. Aber halt meist nur für sehr einfache Arbeiten.»

Susanne Hochuli Frau Landstatthalterin und Sozialdirektorin, Grüne

Probleme gebe. Sie ärgert sich aber über Schlepper und Menschenhändler, die vom Elend der Flüchtlinge profitieren, sie ausnehmen und in irgendwelchen Booten auf die ungewisse Reise übers Mittelmeer schicken.

Man bemühe sich um gute Unterkünfte für die Ankömmlinge, so Hoch-



Im Fokus: Susanne Hochuli, die Moderatoren Tanja Brenner und Frederik Baatz, Renate Gautschy (von links). SANDRA ARDIZZONE

uli. Manche Leute hätten allerdings die Vorstellung gehabt, Asylbewerber seien luxuriös untergebracht. Die lud sie ein, gemeinsam Unterkünfte anzuschauen. Hochuli: «Jetzt höre ich diesen Vorwurf nicht mehr.» Die Sozialdirektorin plädiert dafür, zu schauen, welches Potenzial gerade Leute haben, die hierbleiben können, und es zu nutzen.

Viele Syrer gehörten zum Mittelstand und seien gut ausgebildet, derweil auch viele Analphabeten kommen. Die grösste Hürde sei die Sprachbarriere, aber auch Diplome, die hier nicht anerkannt werden. Gerade bei Analphabeten reiche die Integrationspauschale des Bundes von 6000 Franken nicht. Hochuli: «Die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren übernehmen Leute, die hierbleiben können, erst dann, wenn sie ein bestimmtes Deutschniveau haben. Der Weg zurück zur wirtschaftlichen Eigenständigkeit ist steinig.»

Auf die Frage, ob man im Aargau genug tue, verwies Renate Gautschy auf den Kanton St. Gallen. Dort lasse man

die Asylbewerber ein Handwerk lernen, beschäftige sie etwa in der Pflege, in Altersheimen, damit sie Strukturen hätten. Die Überlegung dahinter: Wer bleiben kann, kommt so der Arbeitsmarktfähigkeit näher. Wer nicht bleiben kann, kommt dafür wenigstens mit

«Schleppern und Menschenhändlern, die die Flüchtlinge ausnehmen, muss man das Handwerk legen.»

Renate Gautschy Grossrätin FDP, Präsidentin der Gemeindeammännervereinigung

einem besser ausgestatteten Ausbildungsruksack ins Heimatland zurück. Man dürfe den Leuten aber auch nicht falsche Hoffnungen machen.

Laut Susanne Hochuli tut man im Kanton gerade für unbegleitete jugendliche Asylbewerber, von denen bereits 70 bis 80 im Aargau untergebracht sind, zu wenig. Da bleibe nicht mehr viel Zeit für die Schule, bald folge eine

Lehre oder Anlehre. Der Kanton Bern mache dies vorbildlich, so Hochuli.

Unterschiedliche Visionen

Welches die Vision der beiden Politikerinnen im Asylwesen sei, wollten die Schüler weiter wissen. Hochuli meinte, kurzfristig brauche sie ganz pragmatisch ein Dach über dem Kopf für jene Flüchtlinge, die bald kommen werden. Später erhoffte sie sich von den kantonalen Grossunterkünften deutliche Effizienzgewinne.

Gautschy will mehr auf Hilfe vor Ort setzen. Auf Hilfe für diejenigen, die in den Ursprungsländern zurückbleiben. Man müsse den Menschenhändlern das Handwerk legen, aber auch bei der Sozialindustrie hinschauen, was richtig und nötig ist und was nicht.

Während der Debatte war es im Saal mucksmäuschenstill. Am Schluss brandete Applaus auf. Der Anlass in der Mittagspause hat den Schülerinnen und Schülern des Freifaches Politische Bildung offensichtlich etwas gebracht.

#MATURTORTUR

Das Ende ist nah

Nie hätte ich gedacht, dass ich mich auf meine alten Kantitage noch vom konsequenten Schulkritiker zum wehmütigen Nostalgiker wandeln würde. Aber es ist passiert - am Montagmorgen, um 1.31 Uhr. Mit einer Guerilla-Zeltaktion auf dem Schulgelände haben wir unsere letzte Schulwoche lanciert. Umgeben bin ich in diesem Moment nicht nur von tiefer Dunkelheit und verlassenem Schulgebäude, sondern vor allem von vielen Menschen. Es sind die Menschen, die ich vor vier Jahren kennen lernte, die sich seither zu Freunden, Kollegen und einer einzigen grossen Familie entwickelt haben.

Wir sitzen auf dem Sportplatz der Kantonsschule Wohlen, klammern uns an unsere Becher, versuchen, das letzte

PATRICK ZÜST

Patrick Züst schreibt über sein letztes Schuljahr an der Kanti Wohlen.



Bisschen verbleibende Maiwärme in uns aufzusaugen. Und alle zusammen singen wir Göllas «Schwan». Die Musikkwahl könnte nicht symbolischer sein. Wir erinnern uns zurück an unseren ersten Schultag, an das erste Lager, das erste gemeinsame Bier. Und wir stellen fest, dass uns all das noch viel zu präsent ist, als dass es bereits 5500 Schullektionen, 200 Prüfungen und einige hundert Liter Bier zurückliegen könnte. All das ist viel zu präsent, als dass wir es nicht bereits in einigen Monaten vermissen würden.

An unserem ersten Schultag vor vier Jahren haben ältere Schüler uns als «Frischfleisch» bezeichnet. Man hat uns angestarrt und abgeschätzt, wie sich der Schulalltag mit unserem Kommen wohl verändern würde. Wir kamen mit der Überzeugung an diese Schule, bereits alles zu wissen. Inzwischen haben wir gelernt, dass wir keine Ahnung haben. Trotzdem starrt man uns auch in diesen Tagen wieder an: Weil unsere letzten Schultage angebrochen sind, weil wir traditionsgemäss bunte und ausgefallene Kostüme tragen und weil wir so ziemlich jede Hausregel brechen, die je aufgestellt wurde. Man starrt uns an, lacht und fragt sich wahrscheinlich zum ersten Mal, wie sich der Schulalltag wohl verändern wird, wenn wir in ein paar Tagen nicht mehr da sind.

Unser Kanti-Schlussprint hat definitiv begonnen. Doch wer mit den altherwürdigen Schultraditionen vertraut ist, weiss, dass dies lediglich der Anfang war. Der kommende Mittwoch ist unser letzter Schultag und wird alles Vorhergegangene noch bei weitem übertreffen. Wie auch schon alle Jahrgänge zuvor, werden auch wir alles dafür tun, um uns im kollektiven Schulgedächtnis für immer ein Denkmal zu setzen. Und genau davon werde ich morgen in einem Live-Blog berichten.

@patrick.zuest@azmedien.ch

Blog von Patrick Züst auf www.aargauerzeitung.ch

Mellikon

Zwei Männer in einem Silo erstickt

In Mellikon im Zuzibiet sind am Montag bei einem Arbeitsunfall auf einem Bauernhof zwei Menschen gestorben. Der Landwirt bemerkte kurz nach 9 Uhr, dass sein 72-jähriger Vater und ein 19-jähriger Mitarbeiter plötzlich verschwunden waren. Er machte sich auf die Suche nach den beiden und fand sie regungslos im Futtersilo.

Der alarmierte Rettungsdienst und Patrouillen der Polizei und der Grenzwaache rückten sofort aus. Auch die Feuerwehr wurde aufgeboten, um mit Atemschutz ins Silo zu steigen. Dort bargen sie die verunglückten Personen. Trotz Reanimationsversuchen konnten die Männer jedoch nicht mehr gerettet werden. Sie verstarben vor Ort.

Nach ersten Erkenntnissen wurde den beiden Männern Sauerstoffmangel im Silo zum Verhängnis. Es dürfte sich um einen Gargas-Unfall handeln. Dabei werden die Opfer aufgrund der hohen Kohlendioxid-Konzentration im Silo relativ rasch bewusstlos und erstickten schliesslich. Die näheren Umstände muss die Kantonspolizei Aargau noch klären. Die Staatsanwaltschaft Brugg-Zurzach hat zu diesem Zweck eine Untersuchung eröffnet. (AZ)

NACHRICHTEN

MOTORRADUNFALL Harley-Fahrer stirbt nach Überholmanöver



Auf einer Harley-Davidson fuhr ein 64-jähriger Mann am Sonntag um 12.50 Uhr auf der Hauptstrasse von Densbüren in Richtung Herzach. Dabei schloss er auf einen Geländewagen mit Anhänger auf. Der Motorradfahrer setzte zum Überholen der Kombination an. Im gleichen Augenblick bog der Jeep-Fahrer nach links in eine Seitenstrasse ab. Deshalb prallte das Motorrad in die Seite des Autos. Eine Ambulanz brachte den 64-Jährigen mit schweren Verletzungen ins Spital. Diesen erlag er wenig später. An den Fahrzeugen entstand grosser Schaden. Die Ermittlungen der Kantonspolizei nach der genauen Unfallursache sind im Gange. Die zuständige Staatsanwaltschaft Lenzburg-Aarau hat eine Strafuntersuchung eröffnet. (AZ)

ZOLLKONTROLLE Salztransporter gestoppt: Bremsen waren defekt

Schweizer Zöllner haben am Autobahnzollamt Rheinfelden einen mit 24 Tonnen Salz beladenen Lastwagen gestoppt. Die Bremsen des Sattelschleppers aus Polen waren defekt, dem Fahrer wurde die Einreise verweigert. Er musste die Mängel durch eine Garage beheben lassen und eine Busse bezahlen. (AZ)

FÜHRUNGSWECHSEL Verein Aargay hat einen neuen Präsidenten

Nach sechs Jahren hat Hans Duss sein Amt als Präsident des Vereins Aargay an Gianni Bortolin übergeben. Aargay setzt sich für Pflege und Förderung schulischen Lebens in der Gesellschaft ein. Die Mitgliederversammlung wählte Bortolin einstimmig zum neuen Präsidenten. (AZ)

AEW ENERGIE AG Wärmeverbund in Uetikon am See ZH eingeweiht

Mit der Anlage in Uetikon am See ZH hat die AEW Energie AG den 70. Wärmeverbund eingeweiht. Bisher hat die Firma rund 6,5 Mio. Franken ins Projekt investiert - mit dem Wärmeverbund wird sich

die CO₂-Einsparung bei der AEW Energie AG weiter erhöhen. Mit den 69 existierenden Anlagen wurden in der Heizsaison 2014/15 für rund 11 800 Kunden Wärme produziert. Dies ergab eine Einsparung von 21 500 Tonnen CO₂. (AZ)

FAIRES WOHNEN Katholische Landeskirche gründet Genossenschaft

Die katholische Landeskirche Aargau hat unter dem Namen «Faires Wohnen» eine Wohnbaugenossenschaft gegründet. Die Genossenschaft will gemeinnützigen und preisgünstigen Wohnraum im Aargau errichten. Dafür stellt die katholische Kirche 750 000 Franken als Anschubfinanzierung bereit. (AZ)

LANDWIRTSCHAFT Beiträge für Baden Regio und Fricktal Regio auf 2016

Der Bauernverband Aargau hat sich zum Ziel gesetzt, dass ab dem Jahr 2016 alle Landwirte Landschaftsqualitäts-Massnahmen anmelden können. Nun wird der Verband bei Gebieten, die noch kein Projekt geplant hatten, selber aktiv. Die Regionalplanungsverbände Fricktal und Baden Regio haben einen entsprechenden Zusammenarbeitsvertrag mit dem Verband unterzeichnet. (AZ)

Beschwerde

Kurtheater kann noch nicht bauen

Anfang April hat der Regierungsrat die Beschwerde von zwei Anwohnern des Kurtheaters Baden abgewiesen und grünes Licht gegeben für das Ausbauprojekt der Theaterstiftung der Region Baden-Wettingen. Gebaut werden kann aber noch nicht: Die zwei Beschwerdeführer fechten den Entscheid beim kantonalen Verwaltungsgericht an. Deshalb dürfte sich das Verfahren nochmals um ein Jahr verzögern. (AZ)